

Die Elbphilharmonie und  
der Atomfrachter „Link Star“  
strahlen um die Wette



# Uranhexafluorid auf großer Hafenrundfahrt

**Drehkreuz** Dass im Hamburger Hafen regelmäßig radioaktive Fracht umgeschlagen wird, ist im Alltag fast vergessen. Die Gruppe „Sand“ beobachtet und dokumentiert nächtelang die Vorgänge

► Text: Markus Gölzer

► Fotos: Jérôme Gerull

**D**er 1. Mai 2013: 50.000 Teilnehmer feiern in der HafenCity den Eröffnungsgottesdienst des Evangelischen Kirchentags. Bundespräsident Gauck hält das Grußwort. Die Gläubigen ahnen nicht, wie nah sie im Augenblick ihrem Herrn im Himmel sind. Und der Rest der Bevölkerung rund ums Hafengebiet auch nicht: Unweit der Feierlichkeiten ist der Frachter „Atlantic Cartier“ in Flammen aufgegangen. Direkt neben dem Brandherd: gefährliche, ungesäuberte Uranhexafluorid-Behälter. Dazu anderes spaltbares Material, tonnenweise Munition, Raketentreibstoff und Chemikalien.

Uranhexafluorid (UF<sub>6</sub>) ist eine aggressive, radioaktive und extrem giftige Verbindung, die in der Urananreicherung eingesetzt wird. In trockener Luft beständig, reagiert UF<sub>6</sub> heftig mit Wasser. Es bildet sich eine Schadstoffwolke, die Haut, Augen und Atemwege bis zum Tod verätzen kann – wenn man nicht schon an Nierenversagen gestorben ist. Bei einem Unfall

mit UF6 besteht je nach Freisetzungsmenge noch in zwei Kilometern Entfernung akute Lebensgefahr für Menschen.

Die Katastrophe blieb nach einem 16-stündigen Einsatz von 300 Feuerwehrleuten aus Hamburgs Bürger erfuhren erst zwei Wochen später auf öffentlichen Druck von ihrer Innenbehörde, wie knapp sie einem Unglück entgangen waren. Die Ursache einer der größten Havarien im Hamburger Hafen ist bis heute nicht endgültig geklärt.

Brand auf einem Atomfrachter an einem arbeitsfreien Feiertag, zuständige Stellen unbesetzt, der Hafen zum Bersten voll mit Besuchern, Polit- und Medienprominenz inklusive – ein Szenario wie aus einem Roland-Emmerich-Film, das aber in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird.

In April und Mai haben neben dem Brand auf der „Atlantic Cartier“ auch die Atomruinen in Fukushima und Tschernobyl ihre Jahrestage. Ist acht Jahre nach Merkels Erklärung zum Atomausstieg beim Thema Sicherheit im Hamburger Hafen alles geregelt? Sind Bevölkerung, Hafearbeiter und Natur heute ausreichend geschützt? Die „Systemoppositionelle Atomkraft Nein Danke Gruppe Hamburg“, kurz „Sand“, sagt Nein.

Die Aktivisten versammeln sich am Hafensüdbahnhof Süd auf der Veddel, wo die Atomtransporte auf Züge verladen werden. Hier zwischen Kränen, Industriearchitektur und Gleisreihen bis zum Horizont wummert das Herz Hamburgs jenseits aller Barkassenromantik. Hinter Containertürmen verstecken sich kleine Sandbänke, auf denen man tagsüber Angler trifft, nachts Atomkraftgegner.

Die ganze Gegend ist ein definiertes „Gefahrengebiet“, auf dem die Polizei ohne Angabe von Gründen Personenkontrollen durchführen darf.

## Brandgefährliche Information

Die Gruppe „Sand“ aus dem Rote-Flora-Umfeld will: aufdecken. Mit Ferngläsern, Kameras, Notizblöcken und Notebooks. Die höflichen wie beschlagenen

Aktivisten recherchieren, beobachten und begleiten in ihrer Freizeit Atomtransporte im Hamburger Hafen. Ergebnisse, Auswertungen und Statistiken finden sich unter „sand.blackblogs.org“. Näheres wollen sie über sich nicht preisgeben.

Mit ihrem Engagement haben die „Sand“-Mitglieder ordentlich zu tun: In Hamburg treffen laut ihrer Recherche jeden zweiten Tag Atomtransporte ein. Das macht die Hansestadt zum wichtigen Drehkreuz im weltweiten Atomgeschäft. Während Deutschland Ausstieg aus der Kernkraft predigt, verdient die Stadt Hamburg als internationaler Player daran.

„Sand.blackblogs.org“ registrierte nach dem Brand noch mindestens 199 Transporte mit Uranhexafluorid. Insgesamt wurden im Jahr 2017 circa 150 Atomtransporte über den Hafen abgewickelt. 2018 waren es schon rund 180. Umschlagshäfen sind aktuell HHLA Altenwerder, Eurogate sowie das Süd-West-Terminal der C. Steinweg.

## Nah an Wohn- und Vergnügungsvierteln

Ob Uranerzkonzentrat aus Namibia für die südfranzösische Konversionsanlage in Malvesi, unangereichertes Uranhexafluorid aus dem kanadischen Port Hope für die Urananreicherungsanlage in Gronau, die mit dem angereicherten UF6 dann zum Beispiel schwedische Brennelementefabriken versorgt – alles wird im Hamburger Hafen umgeschlagen in unmittelbarer Nähe von Wohn- und Vergnügungsvierteln. Je nach Route erfolgen die radioaktiven Transporte auch quer durch das Stadtgebiet, wie „Sand“ sagt.

Die Gruppe drängt per Recherche, Diskussionen und Aktionen auf kompletten Atomausstieg. Sie fordert die sofortige Sperrung aller Häfen und Städte für Atomtransporte. Nicht nur aus Umweltschutzgründen. Für die Aktivisten ist Atomkraft Symptom eines kapitalistischen Systems, bei dem das Wohl des Menschen keine Rolle mehr spielt. Dazu verbringen sie ganze Nächte im Ham-

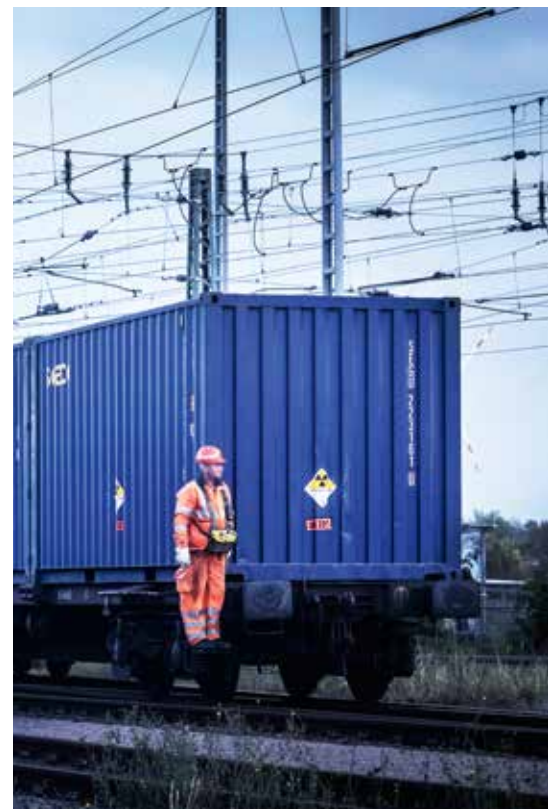
burger Hafen, dafür gehen sie auf die Straße. Was sie nicht wollen, ist den gelb-schwarzen Peter von Atomtransporten anderen Städten zuzuschauen. Nicht nur in Hamburg ist beim Thema Uran Bewegung drin. So gingen von 2011 bis 2018 über den Hafen von Rostock 321 Verschiffungen von radioaktiver Fracht – oft auf regulären Ostsee-Passagierfähren. Das Land Bremen hat den Transport von Kernbrennstoffen schon vor Jahren verboten.

## Nicht rechtsverbindlich

Die Hafenbetreiberin HHLA lehnte eine Interview-Anfrage ab, hat aber eine Erklärung geschickt:

„HHLA bekräftigt freiwilligen Verzicht auf Atomtransporte. Die Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) hat sich im vergangenen Jahr gegenüber dem Senat der Freien und Hansestadt bereit erklärt, künftig auf den Umschlag von Kernbrennstoffen im Sinne von Paragraf 2 Absatz 1 Atomgesetz in Hamburg zu verzichten. Zu dieser freiwillig gemachten Verpflichtung steht die HHLA uneingeschränkt. Derzeit werden nur noch bestehende Vereinbarungen erfüllt. Die HHLA wird in Gesprächen mit ihren Kunden daraufhinwirken, dass noch ausstehende Transporte zeitnah erfolgen.“

Laut „Sand“ liegt der Teufel im Detail. Die Erklärung ist nicht rechtsverbindlich: „Kernbrennstoffe laut Atomgesetz“ sind Stoffe, die spaltbar sind, insbesondere Uranprodukte



Laut „Sand“ fährt die nukleare Fracht auch quer durch die Stadt

nach dem Anreicherungsprozess wie beispielsweise Brennstäbe. Nicht verzichtet wird auf Zwischenprodukte auf dem Weg zu Brennelementen.

Für Hamburg heißt das: In Wasser hochgefährliches Uranhexafluorid, Uranerzkonzentrat und unbestrahlte Brennelemente können ihre Hafen- plus Stadtrundrandfahrten fortsetzen. ●

Die Aktivisten kämpfen mit Ferngläsern und Kameras

● [sand.blackblogs.org](http://sand.blackblogs.org)

